

Ein Flugzeug nimmt Kurs auf den Kirchturm

Einsiedeln ist seit 1924 Freilichtbühne für Calderóns «Grosses Welttheater». 2000 glänzten dort Thomas Hürlimann (Text) und Volker Hesse (Regie). Nun zeigt das Duo eine Neufassung.

Von **Alexandra Kedves**

Am Schluss schaffen sie es alle ins Himmelreich – der König und der Bettler, die Schönheit und der Bauer. Nur der Reiche nicht. In dem berühmtesten Fronleichnamsspiel aller Zeiten, im «Grossen Welttheater» des grossen Pedro Calderón de la Barca, bleiben keine Fragen offen. Denn die Religion des spanischen Hofdichters, der 1650 die Kutte nahm, also Mönch und später Priester wurde, hält für alles eine Antwort bereit. Antworten allerdings, die heute vielen nicht mehr genügen. Auch

dem 1950 in Zug geborenen Schriftsteller Thomas Hürlimann nicht.

Vor sieben Jahren hat Hürlimann schon einmal für die Welttheater-Gesellschaft Einsiedeln eine – in kirchlichen Kreisen nicht unumstrittene, sonst aber gefeierte – Fassung des Stücks geschaffen. Er, der selbst im Stift in Einsiedeln zur Schule gegangen war und ein paar Aufführungen der traditionellen Calderón-Bearbeitungen miterlebt hatte, sollte dem angestaubten, 1924 eingeführten «Welttheater»-Ritual neues Leben einhauchen. Und genau das hat er, zusammen mit dem Regisseur Volker Hesse, getan: So reiste im Jahr 2000 die deutschsprachige Grosskritik ebenso nach Einsiedeln wie ein rekordverdächtig zahlreiches Publikum (70 000).

Wieso es der Autor dann noch einmal schreibt? «Theater hat immer mit Gegenwart zu tun. Und jetzt, nach sieben Jahren, ist die Welt eine völlig andere geworden – und mein «Welttheater» ein völlig neues», erläutert Hürlimann (der eine dritte Hürlimann-Calderón-Coverversion freilich ausschliesst). Inhaltlich hat der Autor alles umgekrempelt und formal seit letztem Mal einiges dazugelernt.

Daher dominiert diesmal auf dem grossen Platz des Klosters die grosse Form: Monolog und Chor. «Fein zisielierte, psychologisch gestrickte Dialoge funktionieren hier nicht.» Was funktioniert, sind 90 Minuten Spektakeltheater: «90 Minuten – eine Länge wie für einen Wildwestfilm, ein Fussballspiel oder ein katholisches Hochamt. Und von all dem muss mein Drama etwas haben.»

Daher dominiert diesmal auf dem grossen Platz des Klosters die grosse Form: Monolog und Chor. «Fein zisielierte, psychologisch gestrickte Dialoge funktionieren hier nicht.» Was funktioniert, sind 90 Minuten Spektakeltheater: «90 Minuten – eine Länge wie für einen Wildwestfilm, ein Fussballspiel oder ein katholisches Hochamt. Und von all dem muss mein Drama etwas haben.»

Keine himmlische Harmonie

Düster wird «Das grosse Welttheater» Nummer 2 von Thomas Hürlimann trotzdem sein; so düster wie noch nie. Hatte der das Spiel von den Gewissheiten vor sieben Jahren in ein Spiel der Fragen verwandelt, so ist es jetzt ein Spiel der Schrecken. Die mittelalterliche Klage über die Flüchtigkeit

des Lebens lässt sich angesichts von 9/11, der Tsunami-Toten oder der Klimakatastrophe nur zu leicht in einen Aufschrei aus der Gegenwart übersetzen. «Es waren sieben dunkle Jahre», urteilt der Regisseur Volker Hesse. «Und der Klosterplatz in Einsiedeln spricht ja laut von den vielen unglücklichen, beladenen Menschen, die seit Jahrhunderten zur schwarzen Madonna pilgern. Wo sonst also könnte man schärfer die Frage formulieren: «Wozu leben wir?»»

Dass es aus dem Kloster Proteste gab gegen diese Lesart und gegen den Flyer, auf dem, als 9/11-Zitat, ein Flugzeug zu sehen ist, das auf die beiden Kirchtürme Einsiedelns zurast, überrascht nicht. Das Puttenengelchen mit den Dynamitstangen in den rundlichen Händchen fand ebenfalls nicht jedermanns Zustimmung. «Aber der Abt verhält sich liberal» (Hesse). Und die Bevölkerung steht mit deutlich mehr Begeisterung als seinerzeit zur Jahrtausendwende hinter dem Unternehmen. 350 Menschen sind es auf der Bühne und 580 Mitwirkende insgesamt: Unter ihnen herrscht nicht immer himmlische Harmonie. Aber noch kann Hesse in Einsiedeln einen Ort mit unverwechselbarer Identität und einem Bekenntnis zu den Sitten ausmachen. Viele Jugendliche engagieren sich. Das «Welttheater» Einsiedelns ist ein erstaunliches, Generationen verbindendes Phänomen, ein wunderbarer antiurbaner Anachronismus.

Auch der 78-jährige Kassian Etter (Sohn von Bundesrat Philipp Etter), selbst ein Pater aus dem Kloster, geniesst es, wie die Gemeinde mitfiebert. «Der ganze Ort ist auf den Beinen. Dass ich da in der Rolle der Welt noch einmal mittun darf – letztes Mal gab ich den Calderón –, betrachte ich als ein riesiges Geschenk!» Die eine oder andere gehobene Augenbraue im Kloster sei da verkraftbar. «Es stimmt, dass Hesse und Hürlimann nicht besonders kirchlich gesinnt sind. Aber das ist in Ordnung, und der Widerstand hält sich in Grenzen.» Zwar fehlen in dem mittelalterlich-apokalyptischen «Welttheater» von 2007 die Zeichen der Hoffnung weit gehend. «Aber ich muss mich ja nicht mit allem identifizieren», meint der freundliche Pater und wirkt ganz und gar nicht hoffnungslos. Die Lust an der Show, an Jürg Kienbergers Musik und dem Ereignis Theater an und für sich teilt er mit dem Gespann Hürlimann und Hesse auf jeden Fall. Und am Schluss schaffen es sicher alle in die Seligkeit – auch die Zuschauer.

Premiere ist am 22. Juni.

www.welttheater2007.ch



BILD JUDITH SCHLOSSER

«Ein riesiges Geschenk für mich»: Die Rolle der Welt spielt der 78-jährige Pater Kassian Etter.